

17. Sonntag n. Trinitatis 18.9. 2016 Römer 10, 9-16

Pfarrer Jörg Coburger
09439 Amtsberg
Hauptstraße 108
joerg.coburger@gmx.de

>Es gilt das gesprochene Wort<

Ausgerechnet von Bertolt Brecht, einziger Dichter des 20. Jahrhunderts unter den Kommunisten und zudem mit gewisser Bibelkenntnis, gibt es unter dem Titel „Geschichten von Herrn B“ also 99 kurze Stücke, folgende kurze Episode.

Einer kam zu Herrn B. und wollte: „Zeigen sie mir, erklären sie mir Gott.

Aber gern, das kann ich. Aber gestatten sie mir zuvor eine kleine Gegenfrage. Würde sich in ihrem Leben anschließend etwas ändern?

Wieso denn das, ich wollte nur eine Erklärung davon! Herr B: Dann können wir es auch lassen!

Der Glaube kommt aus der Predigt. Besser noch: Aus der Verkündigung.

(griechisch: keryssein) Also auch aus der Kirchenmusik oder wenn uns ein Bild predigt. Oder wenn die Architektur eines gotischen Domes predigt.

Oder dieser Altar hier ist auch eine Predigt. Nämlich dass Wort und Sakrament untrennbar zusammen gehören, meint: Kanzel Altar.

In der Tat. Hier wird nichts erklärt. Hier geht es um keine Matheformel, die ich zur Kenntnis nehmen kann. Sondern ums ganz Existentielle. Um Leben und Tod. Zwei Kerngedanken machen alles aus.

- Im Glauben, allein im Glauben, sind wir gerettet.

- Der Glaube kommt durch die Verkündigung. (Luther „Predigt“)

Wir können und wir dürfen über diese Worte nicht nachdenken, wenn wir sie aus dem Zusammenhang reißen. Römer 10? Ja, dem Bibelkundigen gehen da Türen auf. Kapitel 9-11 drehen sich um Juden und Christen. Im Evangelium hörten wir von der eindrucksvollen Frau und ihrem Schrei um Hilfe: UND DOCH, ABER TROTZDEM! Wer gehört nun dazu? Als es um die verlorenen Schafe des Hauses Israel ging. Wozu ist Jesus gesandt? Nur zu Israel? In Römer 10 ist bereits ausgemacht, dass der Glaube bei Gott gilt. Nicht, was wir glauben, sondern wem wir glauben! Hier sind Juden und Heiden nicht mehr voneinander getrennt, „es ist kein Unterschied“ Aber seit Jesus ist ihre Lage verschoben. Jetzt ist jeder eingeladen. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit...“ Nur Glauben und den Namen es Herrn

(**Kyrios**) anrufen. Mehr als die Frau haben auch wir nicht vorzuweisen. Was wir brauchen, wen wir brauchen, ist uns ganz nahe. (**VV. 6f**)

Was das alles bedeutet, wird eben bei der Sorge des Paulus an sein jüdisches Volk denkt. (**9,1ff; 10,1**) Die Grenze zwischen Juden und Christen ist (**9,24**) längst überschritten. Wenn es Gott wirklich in der Hand hat, ob wir zu ihm finden oder nicht, und wenn daran, wie er über uns denkt, unser Wohl und Wehe hängt, dann wird die Sorge des Apostels sich auf uns selbst und auf alle Menschen beziehen. Den Schock von Römer 9 sollten wir uns nicht ersparen.

Wir sind in Glaubensdingen wahrscheinlich deshalb so cool und lässig, weil wir uns einreden, die Rettung aller sei für den lieben Gott Ehrensache.

(**apokatastasis panton**) Wenn unsere Beziehung zu ihm ein Luxus ist, den man sich

leisten kann, aber – bei kulturellem Überangebot, denn Kultur ist der Religionsersatz, nichts gegen ein geiles Konzert – auch lassen kann, wenn Gott also das Sahnehäubchen ist, dann ist die Verwerfung nichts wirklich Schlimmes und „man kann Gott auch mal weglassen zur Not, man kann auch so Christ sein.“

Angst? Nein! Niemals. Aber Ehrfurcht. Mit Nonchalance und Lässigkeit ist da nichts zu machen. Ich habe Menschen vor mir, die ihre Frage nach Wohl und Wehe, nach Rettung und Verwerfung ganz ernst genommen haben – „nun ja, wer´s halt braucht“ - und diese tief und auch voller Zweifel durchdacht und durchlitten haben, solche also, die sich ganz und gar unsicher waren gegenüber der Freiheit Gottes, die solche Anfechtungen nie und nimmer aus ihrem Leben herausstreichen wollten.

Aber nun auch umso mehr festhielten an der Gewissheit, nicht im Unheil zu sein, sondern im Heil. Wir sind gerettet. Auf Hoffnung hin. Wir sind gerettet. Aus Glauben und auf Glauben hin. Wir sind nicht verstoßen.

Weil Jesus, der Jude, da war, dürfen wir dazu gehören und mit dabei stehen! Glaubst du das?

Glauben heißt: Gott recht geben, ihm glauben. (Nicht erklären)

Zeige mir Gott? Eine Erklärung einfordern? Alle, die glauben, gehen ihn suchen, strecken sich aus nach ihm. Täglich. Aus Sehnsucht. Verheißen ist ihnen allen: Das Finden. Bis ich verstanden habe: Nicht ich muss suchen und finden. Umgekehrt ist es: Ich will mich nicht verbergen und mich finden lassen von ihm. Mit ungeteiltem Herzen.